

JS

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN
FÜR JUNGE SOLDATEN UND SOLDATINNEN

**Deutsche
Games**
Welche sich
wirklich lohnen

Football
Der bessere
Fußball

Rekruten
Die Ukraine
sucht Soldaten



„ICH LIEBE DIESE KASERNE“

Wie Bundeswehrstandorte im
Internet bewertet werden

ZU GEMINNEN

PS5



Erschöpft

Seit drei Jahren wehrt sich die Ukraine gegen die russischen Truppen. Die Soldaten an der Front sind erschöpft, die Verluste der Armee hoch. Die Reporter Sergey Panashchuk und Niklas Golitschek haben mit jungen Ukrainern gesprochen, die sich für den Einsatz an der Front entschieden haben – und mit Männern, die das Töten und Sterben nicht mehr ertragen können und desertiert sind oder sich verstecken, um gar nicht erst eingezogen zu werden. Ihr Bericht zeigt, wie schwierig es für die Ukraine ist, neue Soldaten zu finden (Seite 14).

Vergleichsweise harmlos sind dagegen die Themen, mit denen sich manche Internetnutzer beschäftigen. Etwa mit der Lage von Kasernen oder der Qualität der Truppenverpflegung. Nachlesen lässt sich das in den Google-Bewertungen von Standorten der Bundeswehr (Seite 8). Sichtbar wird dabei auch, wie die Truppe in der Gesellschaft wahrgenommen wird: nämlich überwiegend positiv!

Schreibt uns gern, ob ihr die Bewertung eures Standorts zutreffend findet: per E-Mail an info@js-magazin.de oder auf [instagram.com/jsmagazin](https://www.instagram.com/jsmagazin)

Sebastian Drescher,
LEITENDER
REDAKTEUR



AUS DER REDAKTION



Im Dezember war das JS-Team auf Bildungsfahrt in Berlin. Wir haben uns mit der Redaktion der Bundeswehr ausgetauscht und den „Wald der Erinnerung“ in Potsdam besucht. Mehr dazu auf Seite 12.



JS freut sich über gleich drei Auszeichnungen mit dem **International Creative Media Award**. Einen Award in Silber und Bronze für Cover und Coverstory zu den Themen „Soldaten zu Hause“ und „Orgasmus“ sowie einen Award in Bronze für unsere Illustration zu sexualisierter Gewalt. Danke an alle Beteiligten!

INHALT



8

„Ich liebe diese Kaserne“
Wie Bundeswehrstandorte im Internet bewertet werden

Deutsche Games
Welche sich wirklich lohnen

22



4 EINBLICK

DIENT

6 MAGAZIN

8 „TOTAL VERWAHRLOST“

Kommentare zu Bundeswehrkasernen im Internet

12 MEINE WELT

Die JS-Fotostory

14 MÄNNER FÜR DIE FRONT?

Wie die Ukraine versucht, neue Soldaten zu rekrutieren

17 VON MORAL UND GEWISSEN

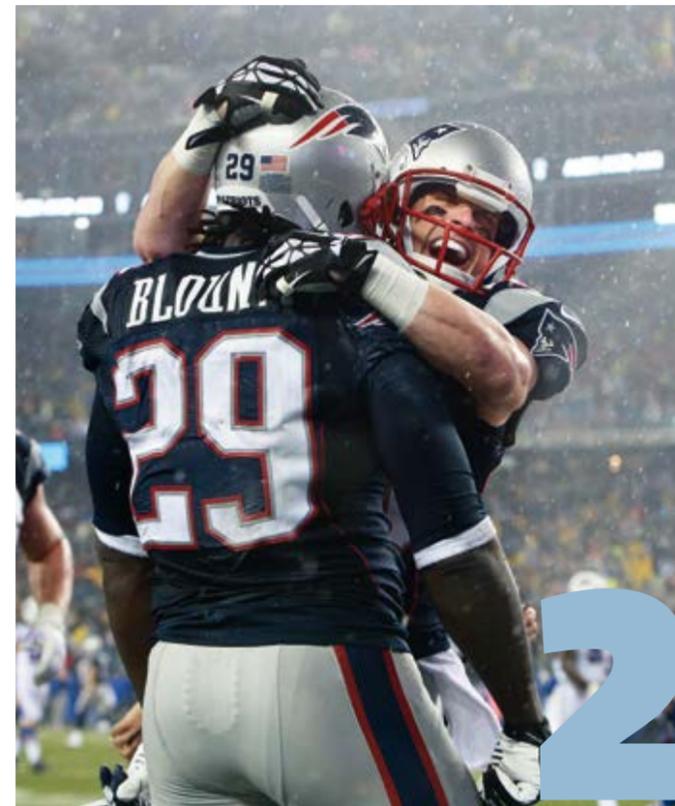
Alles Wichtige zum LKU

INFOGRAFIK

18 SKURRILE SEXERLEBNISSE

Wahre Geschichten in Emojis

Fotos: Getty Images, Proriko / Getty Images, shop / Keen Games / Getty Images, The Boston Globe, Jim Davis



28

American Football
Was er dem Fußball voraushat

LEBEN

20 MAGAZIN

22 **STARKE AUSSENSEITER**
Games von deutschen Entwicklern

26 **FÜR EIN PAAR CENT**
Armut ist oft unsichtbar. Aber jeder kann etwas tun

28 **TOUCHDOWN IM REGEN**
Besuch bei einem Match in Boston

30 **RÄTSEL**
PS5 zu gewinnen! Plus Sudoku, Impressum

SEELSORGE

31 **TERMINE**
Rüstzeiten für Familien, Reiter, Segler; Personalmeldungen

32 **„WIE EIN FEUER IM HERZEN“**
Interview mit Pfarrerin Johanna Bogenreuther-Schlosser

34 **WAS IHR WOLLT**
Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Neuburg an der Donau

35 **WISSEN**
Verteidigungsdiplomatie

36 **VORSCHAU, CARTOON**



ALLES SAUBER?

Ein Feldjäger sucht mit seinem Diensthund im Inneren einer Staumauer nach Sprengstoff. Was in diesem Fall nur eine Übung ist, hat einen ernsten Hintergrund: Die Bedrohung durch hybride Angriffe, wie die Sabotage von Infrastruktur, hat Experten zufolge zugenommen.

Foto: Bundeswehr, Jana Neumann

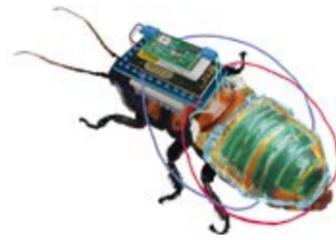


WIR BLEIBEN DRAN!

Über PTBS-Assistenzhunde

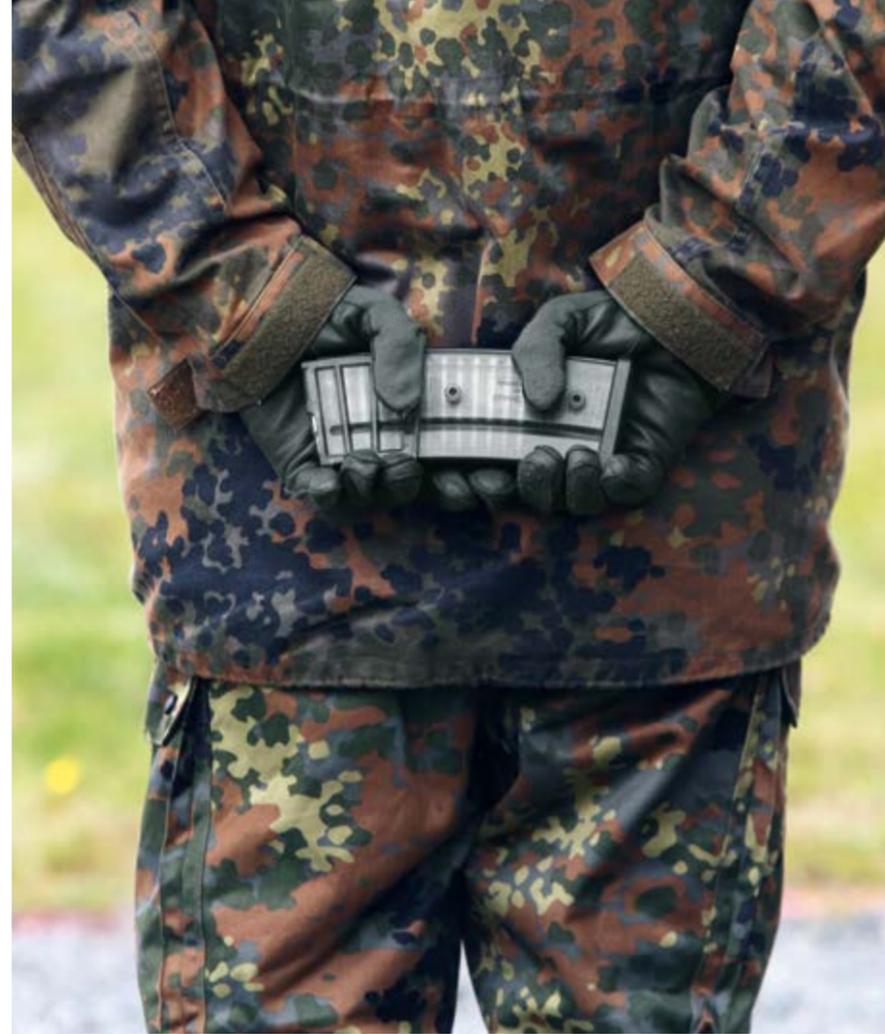
haben wir mehrfach berichtet. Weiterhin müssen Soldaten mit PTBS die teure Ausbildung der Tiere selbst bezahlen. Die Bundeswehr hilft nicht. Deshalb sammelt Astrid Ledwina mit ihrem Verein „Reha-Assistenzhunde“ Spenden, damit Soldaten PTBS-Hunde bekommen. Gerade benötigt sie Geld für traumatisierte Soldaten. Etwa für Veteran Rolf, der unter Panikattacken leidet. Infos zu den Spenden gibt es auf Instagram: [tinyurl.com/JS-Insta-Hunde](https://www.instagram.com/tinyurl.com/JS-Insta-Hunde)

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Japanische Forscher haben eine **Roboter-Kakerlake** entwickelt. Ferngesteuert durch elektrische Signale, die die Beine stimulieren. Eine Solarzelle auf dem Rücken liefert Strom. Die Schaben könnten in Zukunft dabei helfen, Erdbebenopfer aufzuspüren oder Gaslecks zu entdecken.

Die US-Armee forscht sogar schon an Cyborg-Ameisen für den militärischen Einsatz. Eine Förmliche Anerkennung für alle, die sich für einen Bann solcher Tierversuche einsetzen: Wer will schon in einer Welt voller **Sniper-Spinnen oder Killer-Fliegen leben?**



Die Zahl der Verweigerer stieg vor allem unter Reservisten und Ungedienten

Angst vor Kriegsdienst

Mehr Deutsche wollen dem Dienst an der Waffe entgehen

Die Zahl der Kriegsdienstverweigerer ist in Deutschland seit Beginn des Ukrainekriegs deutlich angestiegen. 2024 hätten 2468 Menschen bis zum Stichtag am 31. Oktober einen Antrag gestellt, wie die „Bild“ unter Berufung auf das Verteidigungsministerium berichtete. Im Jahr zuvor waren es 1609 Anträgen, im Jahr 2021, vor der russischen Invasion in der Ukraine, sogar nur 209 Antragsteller.

Das Verteidigungsministerium sieht laut „Bild“ die sicherheitspolitische Lage als einen Grund für den Anstieg. Laut Bericht wurden bis Oktober 136 Anträge von aktiven Soldaten und 840 von Reservisten gestellt, die offenbar befürchten, an der russisch-ukrainischen Front eingesetzt zu werden. 1492 Anträge stammen von Ungedienten, die vermutlich vorsorglich sicherstellen wollen, dass sie keinesfalls Wehrdienst leisten müssen.

In Deutschland gibt es ein Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung, das in Artikel 4 des Grundgesetzes geregelt ist. Bevor die Wehrpflicht ausgesetzt wurde, nutzten das vor allem junge Menschen, die lieber Zivildienst leisteten. Aber auch aktive Soldaten können einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung stellen, wenn ein Gewissenskonflikt vorliegt, der den Dienst an der Waffe unmöglich macht.

FRAG DEN PFARRER!

Fremd

Nach der Grundausbildung wurde ich an einen Standort in Süddeutschland versetzt, das war vor vier Wochen. Ich bin ein Nordlicht und fühle mich hier im Süden nicht wohl: Komischer Dialekt, der Humor ist anders, und die Gegend gibt mir auch nichts. Wie gehe ich damit um?



REINHOLD KÖTTER,
Hamburg

Viele Berufspendler erleben Ähnliches: Auch wenn uns in Deutschland die Sprache verbindet, gibt es große regionale Unterschiede – bis hin zum Gefühl, im eigenen Land fremd zu sein.

Sie können zweierlei versuchen: Sie suchen sich jemanden in Ihrer Einheit, der als Kulturmittler dienen kann. Eine Person, die Ihnen über sprachliche und kulturelle Barrieren hilft, und der Sie Ihre Gefühlslage schildern und Fragen stellen können.

Außerdem können Sie Ihren Blick auf die neue Umgebung

verändern und weiten: bei einer Wanderung oder Stand-up-Paddling Spaß haben und die Schönheiten der Natur erleben; bei der Fastnacht die regionalen Gebräuche der Menschen vor Ort besser kennenlernen. Der Schlüssel liegt darin, aktiv auf das neue Umfeld zuzugehen.

Was wären die Alternativen? Soziale Isolation, das sehnsüchtige Warten auf das Wochenende in Ihrer gewohnten Umgebung und ein Gefühl ständiger Unzufriedenheit. Versuchen Sie lieber, Entdeckungen zu machen – viel Erfolg dabei!

ZAHLE DES MONATS

39

Freiwillig Wehrdienstleistende haben Ende 2024 die erste **Grundausbildung in einem Heimatschutzregiment** abgeschlossen.

Fotos: Tim Wegner / RIKEN / Archiv / Getty Images, Adam Berry / JS-Screenshot

NETZFUND



Der ukrainische Geheimdienst

hat Tausende Telefonate russischer Soldaten mit ihren Familien mitgeschnitten. Die Doku „Abgehört“ gibt Ausschnitte aus diesen Gesprächen wieder und unterlegt sie mit Bildern aus dem Alltag in der Ukraine. Mal wird trocken von Foltermethoden berichtet, mal verbittert über den Krieg und die Ukrainer geklagt. Aufschlussreich, aber oft schwer zu ertragen. [tinyurl.com/Doku-Ukraine](https://www.tinyurl.com/Doku-Ukraine)

„Komplett verwahrlost“

Wie werden Bundeswehrkasernen bei Google und Reddit bewertet? Wir stellen eine Auswahl beliebter und weniger beliebter Standorte vor

Marinestützpunkt Wilhelmshaven

★★★★★ (4,5)

Stützpunkte der Marine werden grundsätzlich gut bewertet – was sicherlich an den Einblicken liegt, die zivile Besucher regelmäßig beim „Tag der Bundeswehr“ bekommen. „Echt der Hammer. Wenn man sieht, wie eng es war auf den Schiffen, kaum zu glauben“, heißt es zu Wilhelmshaven. Nicht ganz so euphorisch ist das Feedback von Nutzern, die vermutlich dienstlichen Bezug zum Standort haben: „TorpedoTorsten“ schreibt in einem Post auf Reddit: „Schlechte Anbindung, schlechter Ort, schlechtes Wetter und davon reichlich.“ Nordisch nüchtern sieht es „Thomas Lemke“ bei Google Maps: „Mein Arbeitsplatz halt. Was soll man dazu sagen.“ Und dafür gibt er drei Sterne. Immerhin.

Kyffhäuser-Kaserne in Bad Frankenhausen

★★★★★ (4,3)

In den Bewertungen zu den Standorten wird oft auch Anerkennung für die Truppe geäußert. Das klingt im Fall von Bad Frankenhausen beispielsweise so: „Super Kameraden. Danke, dass ihr da seid. Hoffentlich müsst ihr die Waffen nur im Manöver abfeuern.“ Beim „Tag der Bundeswehr“ kann die Kaserne aber nicht jeden überzeugen. So zeigt sich eine Nutzerin „schockiert“ ob der zu kurzen Bratwurst und der langen Warterei auf alkoholfreie Getränke an der Theke. Ein anderer kritisiert: „Leider gab es hier keine Modelleisenbahnausstellung.“ Positiv hervorzuheben ist das Community-Management des Standorts, das auch auf Rückfragen von Besuchern eingeht. Weiter so!

Fallschirmjägerkaserne in Seedorf

★★★★★ (4,4)

Gleich die erste Bewertung bei Google hat es in sich: „Mit wohl die schlechteste Kaserne Deutschlands, die Stuben komplett veraltet. Man kommt sich vor wie im Knast.“ Ein anderer Nutzer berichtet von einer kaputten Dusche und benutzter Unterwäsche im Spind, lobt aber die „nice“ Truppenküche. „Patrick Koch“ schreibt: „Nicht umsonst sagt man: **Es gibt die Bundeswehr und es gibt Seedorf.**“ Dass der Standort insgesamt trotzdem gut wegkommt, liegt unter anderem an der „harten, aber fairen AGA“ und den guten Erinnerungen niederländischer Veteranen, die hier in den 1980er Jahren stationiert waren. „Ich hatte hier die beste Zeit meines Lebens“, schreibt einer von ihnen. Früher war wohl doch nicht alles schlechter.

Ferdinand-von-Schill-Kaserne in Torgelow

★★★★★ (4,0)

Zur Kaserne gibt es zwar nur 23 Bewertungen, die sind dafür aber teilweise äußerst ausführlich. Ein nach eigener Auskunft „Angehöriger der Streitkräfte“ empfiehlt die „erstklassige Ausbildungsumgebung“ und die „unterstützende Gemeinschaft, die es Soldaten ermöglicht, sich zu entwickeln und erfolgreich zu sein“. Ähnlich wortreich, aber mit ironischem Unterton ist die Bewertung von „Evgenji“. Er empfiehlt als „Geheimtipp“ den Besuch auf dem Hindernisparcours, warnt aber: „**Stets lauern Mitarbeiter, die Sie drauf hinweisen werden, dass Sie etwas falsch machen.** Meistens sind diese aber harmlos und beteiligen sich nur selten physisch am Geschehen.“ Ob das nun besonders viel über den Standort sagt, sei dahingestellt.

Elb-Havel-Kaserne in Havelberg

★★★★★ (4,2)

Was auf Google Maps am meisten bewertet wird? Vermutlich das Essen in Restaurants. Das gilt auch für manche Bundeswehrstandorte, ganz besonders für Havelberg. Gleich mehrere Rezensenten loben das „gutbürgerliche“ Essen zu „angemessenen Preisen“ und das „Weltklassepersonal“. Ein Nutzer schreibt: „**Bestes Mannschaftsheim / Triebgebäude auf der nördlichen Halbkugel!**“. Wer Wert auf kulinarische Qualität legt, ist hier offenbar richtig. Die „Zimmer“ – oder Stuben? – werden dagegen als „eher kahl“ beschrieben, der Standort insgesamt als „schönes, sehr übersichtliches Gelände“. Gesamtbewertung: von „alles super“ über „alles in Ordnung“ bis „okay“.





Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr in Köln

★★★★★ (4,0)

Der Standort mit den meisten Google-Rezensionen (128). Das hat nicht nur mit den baulichen Gegebenheiten („sehr gepflegt“ bis „komplett verwahrlost“) oder der Verpflegung („super Küche“ bis „nur mit Bauschmerzen zu genießen“) zu tun. Häufiger Gegenstand der Rezensionen ist die Personalführung im Amt, die einen Nutzer zur Warnung verleitet: **„Lasst euch nicht von Schreibtischtätern über den Tisch ziehen.** Die haben leider wenig Ahnung von der militärischen Realität.“ Ein anderer findet dagegen: „Alles gut. Man wird vernünftig als Bewerber behandelt.“ Mehrfach ist auch von „netten Menschen“ zu lesen. Am treffendsten beschreibt es vielleicht dieser Rezensent: „Manchmal muss man halt hin. Steht und fällt mit dem Personalführer.“

Südpfalz-Kaserne in Germersheim

★★★★★ (4,6)

In Germersheim ist die Bundeswehrwelt noch in Ordnung: „Schöne kleine Kaserne. Stuben sind recht angenehm. Essen ist sehr gut“, so das eher nüchterne Urteil eines Nutzers. Noch nicht überzeugt? Dann vielleicht damit: **„Hervorragender Standort, vorbildlich für Deutschland und die gesamte Nato.“** Ein Grund für die Topbewertung sind auch die vielen Ehemaligen, die noch Jahrzehnte später über ihre Zeit in Germersheim Dinge schreiben wie: „Grundausbildung ab 04 / 89, war ne geile Zeit, bis auf die Monster-Schnaken im Bellheimer Wald. Kennt noch jemand OFW Felkel, so wie Ferkel nur mit I?“ Bis auf den Bericht über eine offenbar unschöne Erfahrung im San-Bereich wird nur Positives vermerkt. „Ich liebe diese Kaserne“ ist jedenfalls ein Satz, den man eher selten über einen Standort hört.

Graf-Zeppelin-Kaserne in Calw

★★★★★ (4,6)

Fast alles am Kommando Spezialkräfte (KSK) ist irgendwie geheim, Google aber weiß trotzdem Bescheid – zumindest über die Vorzüge des neuen Besucherzentrums am Standort, wo es neben Einblicken in den Dienst im KSK sehr guten Kaffee geben soll. Auch die Einheit selbst erntet viel Zuspruch. „Marlon Jarausch“ etwa findet: **„Eine der besten Spezialeinheiten der Welt.“** Da beruhigt es, dass „Memphis Tennessee“ eine „sehr professionelle Wache“ beobachtet hat – wobei er nicht verrät, wie er zu dieser Erkenntnis kam. Ähnlich nebulös bleibt der Kommentar „5 Sterne für USA“. Na ja, Hauptsache fünf Sterne!

Albkaserne in Stetten am kalten Markt

★★★★★ (4,3)

Der auch als „Stetten am kalten Arsch“ oder „Hölle auf Ketten“ bekannte Standort kommt bei Google besser weg, als es die Namen vermuten lassen. Gelobt wird unter anderem die „supermotivierte Truppe“ bei der Ausbildung Ungedienter oder der „sehr gute San-Bereich“. Auch für die Verpflegung gibt es gute Noten, sowohl im Mannschaftsheim als auch in der Truppenküche, die als „eine der besten in Süddeutschland“ getestet wurde. Nicht ganz überzeugt war Nutzer „Bee Gee“: **„Einen Besuch wert für jeden Fan von Asbest, Schimmel und defekten sanitären Einrichtungen.** Selbst eine Rallye-Piste für das eigene Kfz wurde anstatt langweiligen glatten Asphalts angelegt.“ Vier Sterne gibt es aber auch von ihm. Tja.

Knüll-Kaserne in Schwarzenborn

★★★★ (3,3)

Nutzer „Espaloc1537“ fasst es auf Reddit so zusammen: „Schwarzenborn hat eine sehr ungünstige Lage. +20 km bis zum nächsten Bahnhof, +3 km bis zum nächsten Supermarkt und im Knüllgebirge gelegen regnet ES. JEDEN. VERDAMMTEN. TAG!“ Am Wetter lässt sich wenig machen, an der Ausstattung schon. Dass zuletzt viel Geld in die Kaserne investiert wurde, fällt positiv auf. Nutzer „Tommy Angelo“ schreibt auf Google: **„Schwarzenborn, wo das Gras grün und die Baustelle hübsch ist.“** Kontrovers wird es mit Blick auf den Dienst im Jägerbataillon 921: Ein Nutzer fühlte sich „oftmals von den Ausbildern gemobbt“, andere schwärmen dagegen vom Dienst in den Zügen Alpha und Bravo. Hier gilt wie überall: Erfahrungen sind sehr persönlich. Und Internet-Rezensionen erst recht.

Edelweiß-Kaserne in Mittenwald

★★★★ (3,9)

Gefühlt am Ende der Welt und im Schatten hoher Berge: Die besondere Lage hat dem Standort zur Bezeichnung „Mordor“ verholfen. Dabei schätzen viele das „schöne Panorama“ vor dem Karwendelgebirge. Und auch Orks scheinen hier weit und breit nicht in Sicht. „elbasti000“ etwa meint: „Wenn zum Bund, dann hier. Habe meine Zeit sehr genossen.“ Weniger erfreulich lief es bei „Anika Müller“, beziehungsweise ihrem Partner: „Mein Freund ist nicht zufrieden und ich auch nicht. Sehr schlecht organisiert.“ Auch „Nina Krebs“ wird wohl nicht wiederkommen, wobei die genauen Umstände ihres Aufenthalts Fragen aufwerfen: **„Mitglied hat mir Getränk geklaut. Sehr schlechte Manieren.“** Ein Standort mit Höhen und Tiefen. Oder wie Nutzer „WeizenBierchen“ es auf den Punkt bringt: „Mordor von seiner schönsten Seite.“

Text: Sebastian Drescher



**Oberstabsgefreite
THERESA, 36,
Schwielowsee**



→ Schautafeln mit Infos zur Gedenkstätte und den Auslandseinsätzen



↔ Führung mit der JS-Redaktion



↔ Stelen mit den Namen der Verstorbenen



↔ Ehrenhaine der Einsätze in Bosnien und Herzegowina und Afghanistan



↔ Trauerkränze im „Ort der Stille“



← Persönliche Erinnerungsstücke



Kamera zu gewinnen!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Camkory mit 48 MP oder eine andere Digitalkamera mit Speicherkarte. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten.



Viel Glück!
(Rechtsweg ausgeschlossen)

MEINE WELT Gedenken an die Toten

Der „Wald der Erinnerung“ in Schwielowsee bei Potsdam ist ein bewegender Ort: Hier wird an mehr als hundert Soldaten und eine Soldatin erinnert, die bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr ums Leben gekommen sind. Oberstabsgefreite Theresa dient im Besucherzentrum. Dort beantwortet sie Anfragen und koordiniert Termine. Außerdem ist sie derzeit in der Ausbildung und wird künftig selbst Besucher durch die Gedenkstätte führen.

Dabei sind Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gefragt, wenn zum Beispiel trauernde Angehörige zu Gast sind oder zivile Besucher Fragen zu den Einsätzen der Bundeswehr haben. Theresa freut sich auf ihre neue Aufgabe: „Das ist eine große Verantwortung. Ich möchte bei den Führungen vermitteln, was es heißt, Soldat zu sein, und wie es enden kann“, sagt sie.



Trainieren für den Krieg: ukrainische Soldaten bei der Grundausbildung

Männer für die Front?

Die ukrainischen Streitkräfte brauchen dringend neue Soldaten. Ukrainer erzählen, warum sie sich der Armee angeschlossen haben, sich vor der Einberufung verstecken oder desertiert sind

Der Krieg hat Dushnila verändert. „Da gibt es keinen Platz für Romantisierung“, sagt der ukrainische Soldat, der nur mit seinem Rufnamen („Langweiler“) genannt werden möchte. Seine Eindrücke von der Front sind frisch, erst vor zwei

Monaten hat sich der 35-Jährige aus Odessa freiwillig der Armee angeschlossen.

„Die Realität ist brutal“, sagt er nach seinen ersten Einsätzen bei einem Gespräch in einem Café in seiner Heimatstadt. Wegen einer Gehirnerschütterung durch einen russischen Angriff ist er krankgeschrieben. Den Entschluss, sein

zivilen Leben aufzugeben, hat Dushnila kurzfristig getroffen. „Wir brauchen Leute an der Front und ich wollte meinen Freund ersetzen, der im Kampf gefallen ist“, sagt er. Als Drohnenpilot kämpft er für die 11. Brigade der Nationalgarde. „Ich fliege vor allem Drohnen, die ich aus der Ich-Perspektive steuere. Das heißt: Ich töte Menschen“,

sagt er und beschreibt, wie er die Drohnen auf angreifende Gegner lenkt. Wie sein Team entscheiden muss, ob sie Verwundete ausbluten lassen oder noch eine Drohne hinterherschicken – und trotzdem nur wenige Minuten später die nächste russische Gruppe nachkommt. Fleischwolf-Angriff nennt er das. „Die Russen laufen einfach in den Tod“, sagt er.

Die ersten Wochen im Einsatz haben Spuren hinterlassen. Dushnila lächelt nie, wirkt müde und ausgezehrt. „Du sagst dir selbst, es ist der Feind. Aber es sind trotzdem Menschen, die wir töten“, sagt er.

Für die ukrainische Armee sind neue Soldaten wie Dushnila enorm wichtig. Mehr als tausend Tage russischen Großangriffs auf das Land haben auf beiden Seiten viele Opfer gefordert. Nato-Generalsekretär Mark Rutte sprach Ende 2024 von mehr als 600.000 getöteten oder verwundeten Soldaten auf russischer Seite. Auf ukrainischer Seite berichtete das „Wall Street Journal“ von 480.000 Getöteten und Verwundeten.

USA machen Druck

Ende vergangenen Jahres hat die Regierung in Kiew beschlossen, die Armee um weitere 160.000 Soldaten aufzustocken. Zusätzlich zu den bereits eine Million Männern, die das Land seit Februar 2022 mobilisiert hat. Die Verbündeten drängen darauf, dass die Altersgrenze gesenkt wird. Bislang gilt die Ausreiseperrre für Männer im wehrfähigen Alter zwischen 18 und 60 Jahren. Zum Wehrdienst können sie nach aktueller Gesetzeslage erst ab 25 Jahren verpflichtet werden. Die USA raten angesichts des Personalmangels dazu, das Rekrutierungsalter auf 18 Jahre zu senken. Doch die Regierung in Kiew zögert: Sie will nicht der jungen Generation ihre Zukunft nehmen – und hohe Verluste in der oft noch kinderlosen Altersgruppe verhindern.

Angesichts des Personalmangels der Armee plädiert Dushnila trotzdem für diesen Schritt. Es ginge

immer mehr um neue Technologien, Drohnen spielten eine immer größere Rolle. „Deshalb brauchen wir Menschen, die technologisch versierter sind, eben die jüngere Generation“, sagt er. Das Durchschnittsalter ukrainischer Soldaten liegt Medienberichten zufolge bei über 40 Jahren.

Verschleppt

Bisher entfaltet das Rekrutierungsverfahren nicht die erhoffte Wirkung. Stattdessen geriet das „Territoriale Zentrum für Rekrutierung und soziale Unterstützung“ (TZK) wiederholt für seine Praktiken in die Kritik. Männer erhalten bei Kontrollen auf offener Straße, bei Konzertbesuchen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln ihre Einberufungsbescheide. Videos zeigen, wie Männer von uniformierten Soldaten in Transporter gezogen werden. Zwischen der Einberufung, der medizinischen Untersuchung und der Entsendung in die Grundausbildung vergehen teilweise nur wenige Stunden bis Tage.

Solche Vorfälle haben bereits mehrfach zu spontanen Protesten geführt, bei denen die TZK-Mitarbeiter dazu gedrängt wurden, die mitgenommenen Zivilisten freizulassen. Djuly (Name geändert) traut sich deshalb kaum noch aus seiner Wohnung in der Innenstadt von Odessa. „Patrouillen fahren durch die Straßen. Die Innenstadt war bislang relativ sicher, aber auch das hat sich geändert“, sagt der 36-Jährige. Für das Gespräch lädt er zu sich in die Wohnung, ein Zimmer mit Bett, Küchenzeile und Schreibtisch. Djuly trägt am Nachmittag noch seinen Schlafanzug, die Haare sind zerzaust, er wirkt nervös.

Als die russische Armee 2022 in Richtung Mykolajiw vorrückte, flüchtete er aus seiner Heimatstadt nach Odessa. „In den ersten Tagen wollte ich der Armee beitreten“, erzählt er. Doch Berichte über die schlechte Behandlung von Soldaten hätten ihn abgeschreckt. Erst im Dezember 2024 erregte ein Fall



Drohnenpilot Dushnila fliegt seit zwei Monaten tödliche Einsätze



Der Rekrutierer: Oleksiy Tarasenko wirbt Männer für die Front an

Yan kehrte freiwillig aus der Schweiz in die Ukraine zurück – um zu kämpfen



große Aufmerksamkeit: Ein Zugführer soll Soldaten misshandelt, bedroht und Geld von ihnen gefordert haben. Auf einem Bild ist zu sehen, wie ein Soldat an ein Kreuz gefesselt ist. „Als ich erfahren habe, was wirklich mit den Soldaten passiert, habe ich meine Meinung geändert“, sagt er.

Im Versteck

Unter Zivilisten wie Djuly wecken solche Berichte große Sorgen, was ihnen in der Armee droht – zusätzlich zu den Gefahren an der Front. Durch seinen Job am heimischen Computer kann er sich zumindest den Kontrollen entziehen und seinen Lebensunterhalt mit Kunden aus dem Ausland verdienen. Selbst den Gang zum Supermarkt um die Ecke meide er inzwischen und bestelle sich lieber bei Restaurants Essen nach Hause. „Ich schätze mein Leben“, sagt Djuly. Er hoffe einfach, dass der Krieg bald endet: „Bis dahin sitze ich hier und warte.“

Aus einem anderen Grund ist Ilja (Name geändert) nach Odessa gezogen, ein kräftiger Typ. Nach

zweieinhalb Jahren als Zugführer an der Front bei Charkiw ist der 25-Jährige desertiert – wie laut Medienberichten mehr als 100.000 andere. Er ist regelmäßig in einer Kneipe anzutreffen. Auch heute. Er trinkt viel. „Ich konnte das nicht mehr ertragen“, sagt Ilja.

Desertiert

Nur wenige Tage vor seinem Fronturlaub sei er mit seinem Zug nach Selydowe in der Oblast Donezk beordert worden. „Ich habe gesagt: Nein, ich werde meine Jungs nicht in den Tod führen.“ 15 Kameraden seines Zuges seien später dort gefallen. Ende Oktober 2024 meldete Russland die Einnahme der Stadt. Nun versucht Ilja, sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser zu halten. „Ich will keine Menschen mehr töten“, sagt er. Vor dem Krieg studierte er Medizin: „Ich wollte Menschen heilen, nicht ihre Leben nehmen.“ Er zückt sein Handy und spielt ein Video ab, wie er ausgelassen singt. „Siehst du: ‚Das ist, was aus mir hätte werden sollen‘“, sagt er verbittert.

Auch Drohnenpilot Dushnila bewertet die bisherigen Praktiken der Armee kritisch: „Die Mobilmachung muss korrekt ablaufen.“ Die Regierung hat mittlerweile reagiert. Die Grundausbildung wurde von 30 auf 45 Tage verlängert, seit Oktober dürfen die Brigaden selbst neue Soldaten rekrutieren.

Im Erdgeschoss des Kiewer Rathauses ist dafür ein neues Großraumbüro eingerichtet. Oleksiy Tarasenko, 28 Jahr alt, wirbt für die 5. Sturmbrigade neues Personal an und beantwortet die Fragen potenzieller Kandidaten. Beim Treffen trägt er Zivil. „Wir arbeiten wie ein Headhunter-Unternehmen mit Internetmarketing und Werbung“, sagt Tarasenko. In den sozialen Medien rufen sie zum Beitritt in die Brigade auf, auf der eigenen Internetseite schreiben sie offene Positionen aus und erklären das neue Verfahren: Bei den Brigaden kann man sich seine Position aussuchen, vorausgesetzt, die

berufliche Qualifikation entspricht den Anforderungen. Diese Gewissheit hat man nicht, wenn man den Einberufungsbescheid durch das TZK erhält. „Wir können gar nicht alle Anrufe beantworten“, sagt Tarasenko. Bereits im ersten Monat habe er 50 neue Soldaten für seine Brigade gewonnen. Das reiche zwar noch nicht, um den Bedarf von mindestens 100 Rekruten im Monat zu decken. Allerdings sei die Lücke kleiner als beim bisherigen Einberufungsverfahren.

Yan absolviert Anfang Dezember 2024 seine Grundausbildung in der Westukraine. Nach fast drei Jahren Krieg ist er aus der Schweiz in sein Heimatland zurückgekehrt. „Ich habe es nicht mehr ausgehalten“, schreibt er per Chat.

Der Freiwillige

Seine ersten Eindrücke von der Grundausbildung beschreibt Yan als positiv. Unter den Rekruten erlebe er eine hohe Moral und den Willen, zum Sieg beizutragen. „Ich sehe einen starken Teamgeist und eine gute Organisation“, sagt er.

Ob Yan diesen Optimismus auch nach seinen ersten Kampfeinsätzen behält? Die Erfahrungen von Soldaten wie Dushnila oder Ilja lassen daran zweifeln. Trotzdem ist immer wieder zu hören: „Wir halten durch.“ Den Ukrainern bleibt vorerst kaum eine andere Wahl. Sergey Panashchuk und Niklas Golitschek

Fotos: Getty Images, Global Images Ukraine / Valentyna Polishchuk / Sergey Panashchuk / Niklas Golitschek / privat

SERVICE

Von Moral und Gewissen

Viel mehr als „lecker Kuchen umsonst“ – worum es im Lebenskundlichen Unterricht geht

Wie kann ich Konflikte mit Vorgesetzten, Kameraden oder in der Familie angehen? Wie entscheide ich in Dilemma-Situationen? Oder: Wie spreche ich mit meiner Familie über einen gefährlichen Einsatz? Um solche Fragen und Probleme geht es im Lebenskundlichen Unterricht (LKU).

Der LKU behandelt die ethischen Fragen des Soldatenberufs sowie Grundfragen des Lebens im Allgemeinen. Ähnlich wie der Ethikunterricht in der Schule ist der LKU kein Religionsunterricht. In der Bundeswehr ist er ein Beitrag zur „Inneren Führung“. Dazu heißt es in der Bundeswehr-Vorschrift: „Die Grundsätze der Inneren Führung [...] sind Leitlinie für die Führung von Menschen und den richtigen Umgang miteinander. Innere Führung gewährleistet, dass die Bundeswehr in der Mitte der Gesellschaft bleibt. Sie steht damit für die Einordnung der Bundeswehr in unseren freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat.“ Aus diesem Grund ist der LKU auch verpflichtend für alle Soldaten.

Belastungen im Dienst

Inhaltlich deckt der LKU grob drei Themenfelder ab: Erstens geht es um gesellschaftliche Zusammenhänge, etwa was es für den Einzelnen bedeutet, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben, was die eigene Identität bestimmt und wie sich ein Zusammenleben in Toleranz gestalten lässt. Das

wichtigste Thema in diesem Kontext ist für viele die Frage, worin sich Freiheit, Gewissen und Verantwortung für einen Staatsbürger in Uniform ausdrücken.

Zweitens geht es im LKU um Probleme, die im Alltag eines Soldaten auftauchen können, von der Belastung des Dienstes für das Privatleben und die Familie über Kameradschaft bis zum Umgang mit Alkohol.

Drittens wird darüber gesprochen, welche moralischen und psychischen Herausforderungen der Soldatenberuf mit sich bringt: etwa, wie Soldaten Angst und extreme Erfahrungen verarbeiten oder wie sie zur Lösung von Konflikten beitragen können.

Anders als in der rein militärischen Ausbildung geht es im LKU nicht um klare Handlungsvorschriften. Gerade bei Fragen wie Schuld, Verantwortung oder Moral gibt es oft keine eindeutigen Antworten. Der Unterricht soll Raum geben, sich damit auseinanderzusetzen und offen zu diskutieren. Dabei muss es nicht immer um komplizierte ethische Dinge gehen. Der LKU soll anhand alltäglicher Fragen das moralische Urteilsvermögen der Soldaten schärfen, sie in ihrem verantwortungsbewussten Handeln stärken und ihnen helfen, eigene Grenzen zu akzeptieren.

Der LKU wird vom Disziplinarvorgesetzten auf den Dienstplan gesetzt. Häufig wird der Unterricht nach Dienstgradgruppen, also Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren, getrennt unterrichtet, damit möglichst offen

geredet werden kann. In der Regel sollte pro Monat eine Doppelstunde Unterricht stattfinden. So ist die Vorgabe des Ministeriums. Wenn möglich, soll der LKU in Seminarform stattfinden, auch mit Übernachtung.

Vorschläge willkommen

Für den Unterricht verantwortlich sind in der Regel die Militärseelsorger, weil sie aufgrund ihrer Ausbildung besonders für die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen qualifiziert sind. Vor allem aber kennen sie den Alltag der Soldaten. Durch ihre Begleitung der Truppe in Einsätzen, bei Übungen und am Standort genießen sie großes Vertrauen. Dadurch wird im LKU auch über kritische Fragen anders und offener geredet als vielleicht in einem Unterricht durch Vorgesetzte.

Frontalunterricht sollte die Ausnahme sein. Die Soldaten sollen sich in Gruppenarbeiten und an Diskussionen beteiligen und den Unterricht mitgestalten. Der Unterrichtsort wechselt, im Rahmen größerer Manöver finden auch LKUs auf Übungsplätzen statt. Eigene Themenvorschläge sind erwünscht – schließlich geht es um all das, was die Soldaten beschäftigt und bewegt.

Katharina-Müller-Güldemeister

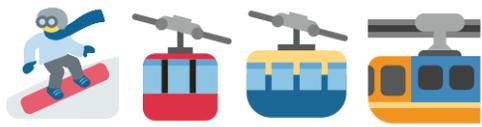
Wo findet man weitere Informationen?

- ➔ Zentrale Dienstvorschrift zum LKU: A-2620/3
- ➔ Info-Seite der Bundeswehr: tinyurl.com/Infos-LKU

Skurrile Sexerlebnisse

Wir erzählen euch wahre erotische Geschichten junger Menschen – mit Emojis. Denn Liebe braucht keine Worte

Orte



Eine Lebensgeschichte



Geschichten



Quelle: 100 Karten über Sex, Katapult-Verlag, 2021

BERUF DES MONATS

FACHWIRT FÜR SOLARTECHNIK



Treiber der Energiewende

In einem Projektteam ist Heiko Scholtessen mitverantwortlich für große Solarprojekte. Dabei geht es um Solarparks auf Frei- und Brachflächen sowie auf Firmengeländen, die meist 20 Megawatt Strom und mehr erzeugen.

Zuerst müssen sie die Wünsche der Kunden mit dem Budget und der Geländebeschaffenheit übereinbringen: Sollen etwa die Paneele auf dem Feld in Süd-Nord- oder Ost-West-Ausrichtung gebaut werden? „Immer wichtiger werden Stromspeicher, um Strom zeitversetzt zu nutzen, das öffentliche Netz zu stabilisieren oder Stromausfälle zu überbrücken“, sagt der 43-jährige Diplom-Kaufmann.

Scholtessen überwacht den Fortschritt von Bau-

projekten, koordiniert die Zuarbeiten der Partnerunternehmen, Materialanlieferungen sowie das Budget. Eine große Verantwortung: „Allein für eine 20-Megawatt-Anlage sind etwa 330 Kilometer Kupferkabel nötig“, sagt er. „Da geht es um Millionenbeträge.“

Die Realität wirft den Ablaufplan oft durcheinander. Bei Lieferschwierigkeiten, Krankenstand oder schlechtem Wetter darf Scholtessen nicht unter Stress geraten, sondern muss möglichst schnell Abhilfe schaffen. „Schema F funktioniert nicht“, sagt er. Dabei helfe ihm auch die Erfahrung als Zeitsoldat bei der Bundeswehr. „Ich versuche lösungsorientiert und pragmatisch vorzugehen.“

FRAGEN PFARRER!

Anhänglicher Nachbar

Mein neuer Nachbar versucht krampfhaft, sich mit mir anzufreunden. Ständig verwickelt er mich in Gespräche, kommt vorbei, lädt mich zu sich ein. Ich finde ihn nervig. Wie werde ich ihn los, ohne unhöflich zu sein?

JOCHEN FIEDLER, Veitshöchheim



Ihr Nachbar hat offensichtlich eine andere Vorstellung von Nachbarschaft als Sie. Irgendwie müssen Sie ihm das vermitteln. Ich finde es gut, dass Sie nicht unhöflich werden wollen. Denn Höflichkeit sollte unter Nachbarn immer drin sein.

Wenn Sie sich mit ihm nicht am Feierabend auf ein Getränk zusammensetzen wollen, sollten Sie ihm das deutlich sagen. Freundlich bleiben sollten Sie dabei unbedingt. Sie wollen ihn ja nicht zum Feind machen. Manchmal reicht es auch aus, eine Zeitlang auszuweichen.

Vielleicht ist der Nachbar auch neu in der Gegend und auf der Suche nach Kontakten. Irgendwann wird er sich wahrscheinlich mit anderen Menschen anfreunden und die Versuche, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen, werden weniger.

So ganz werden Sie ihn allerdings nicht loswerden. Er ist und bleibt ja Ihr Nachbar. Gute Nachbarschaft kann aber auch viel wert sein und es lohnt sich, sie zu pflegen. Vielleicht ist er einmal der, der für Sie Pakete annimmt, Ihre Blumen gießt oder etwas Salz übrig hat, wenn es Ihnen beim Kochen ausgegangen ist.

FANKURVE

Die Sport-Kolumne

Meine Bundesligaregierung

Im Februar ist Bundestagswahl. Wer dann regiert? Ungewiss. Ich hätte aber schon mal ein paar Vorschläge für die Regierungsmannschaft.

Ole Werner als Umweltminister: Kaum jemand sorgt für eine so nachhaltige Kadergestaltung wie Werder Bremen. Über Jahre ist das Team zusammengewachsen, es werden Stars gemacht und nicht gekauft. Das grüne Kraftwerk sprudelt nur so vor Energie.

Frank Schmidt als Wirtschaftsminister: In Zeiten der konzernartigen Fußballklubs bringt sein 1. FC Heidenheim den deutschen Mittelstand nach Europa. Das wirkt bisweilen etwas staksig, aber was ist schon die Fünfjahreswertung, wenn man Industrie von der Schwäbischen Alb gegen den FC Chelsea antreten lassen kann?

Hans-Joachim Watzke als Finanzminister: Kaum ein Klub hat Möglichkeiten wie Borussia Dortmund. Und dann kommt mit Rheinmetall auch noch die Waffenindustrie als Sponsor dazu! So wirklich geschickt ist die Finanzpolitik des Vereins aber nicht, es wird schlicht



HENRIK BAHLMANN ist Hobbyfußballer und Journalist

zu wenig investiert. Und dann wundert man sich, dass der Erfolg ausbleibt.

Sebastian Hoeneß als Außenminister: Es sollte eigentlich das Jahr seines VfB Stuttgart werden. Die Belastung durch internationale Konflikte (Champions League!) sorgt jedoch dafür, dass in der heimischen Bundesliga nicht alles glatt läuft. Zum Glück stehen ihm mit Uli und Dieter zwei Altdiplomaten in der Familie beratend zur Seite.

Max Eberl als Bundeskanzler: Wirkt bisweilen überfordert mit seiner Macht beim FC Bayern. Und wenn er mal gute Transfers abliefern, werden sie ihm madig geredet. Am Ende kann er sogar Erfolge vorweisen, aber selbst parteiintern kauft ihm die niemand so richtig ab.

Christian Streich als Bundespräsident: Ein besonnener, inzwischen vereinsloser Mahner, der sich immer dann mit den richtigen Worten meldet, wenn es wahlweise gerade nicht so gut um die Gesellschaft steht oder er einfach gefragt wird.



→ Für wen?

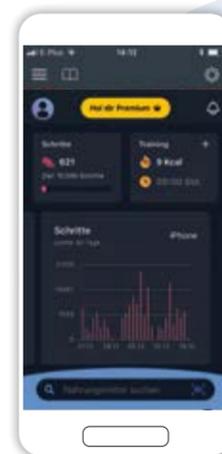
Belastbare Betriebswirte, die gern kommunizieren

→ Womit?

Ausbildung oder Studium im kaufmännischen Bereich

→ Für wie viel?

ca. 3200 Euro (brutto) Einstiegsgehalt



APP

Der Winterspeck soll weg? Dabei könnte eine Kalorienzähler-App wie MyFitnessPal helfen. Alles, was man isst oder trinkt, kommt in ein **Ernährungstagebuch**. Ein Trainingsbuch erfasst, wie viel Kalorien durch Bewegung verbrannt werden. Die Basis-Version ist kostenlos. Allerdings ist die App relativ gefräßig, was persönliche Daten angeht.



WELTVERBESSERER Retouren-Rettung

Jede vierte Online-Bestellung wird in Deutschland zurückgeschickt, 80 Prozent davon ist Kleidung. Für Unternehmen ist es oft günstiger, Retouren zu entsorgen, als sie erneut zu verschicken. Die schottische Firma ACS Clothing **arbeitet Kleidung mit kleinen Mängeln auf und verkauft sie für die Hersteller weiter**. Ein Schritt, um Ressourcen zu schonen und Abfall zu vermeiden. Die Bekleidungsindustrie ist für zehn Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich.

STAAKE AUSSENSEITER

Kleine Gaming-Studios aus Deutschland behaupten sich mit ausgefallenen Ideen. Sechs Spiele, die sich wirklich lohnen

In Deutschland gibt es nur wenige große Gaming-Studios, die international mithalten können. Vielen anderen fehlt dagegen das Geld, um große Spiele entwickeln zu können. Der Markt ist hart umkämpft – und die Computerspiel-Förderung der Bundesregierung steht immer wieder auf der Kippe.

Kleinere unabhängige Studios besetzen deshalb eher Nischen, schaffen Neues aus bekannten Elementen oder beschäftigen sich mit ernstesten Themen. Wie mit diesen sechs lohnenswerten Games – die alle von Studios stammen, die selbst interessante Geschichten zu erzählen haben.



Signalis: Überleben ist alles

Von Rose-Engine für PC, Playstation 4, Xbox One und Nintendo Switch

Eine Marktlücke, die sich deutsche Studios suchen, ist das Retro-Game. Also moderne Spiele, die aber in Optik und Spielweise angelehnt sind an Klassiker, vor allem aus den 90er Jahren. So auch „Signalis“, vom Hamburger Studio Rose-Engine. Es ist eine Hommage an Spiele wie „Resident Evil“ für die erste Playstation, das damals das Genre des Survival-Horrors mitbegründete.

Bei „Signalis“ haben die Spielerinnen und Spieler nur ein Ziel: überleben. Allerdings nicht durch wildes Geballer, sondern durch geschicktes Haushalten mit Ressourcen. Munition, Heilmittel – all das will zunächst in der Umgebung gefunden und dann möglichst sparsam eingesetzt werden.

„Signalis“ ist ein simples Spiel, das aber genau darum effektiv ist. Die spärliche Grafik lässt Lücken, die von der Fantasie der Spieler gefüllt werden sollen. Horror entsteht hier nicht durch detailreich modellierte Monster. Es ist das ständige Gefühl von Bedrohung, gepaart mit einem äußerst knappen Inventar, das für den Schrecken sorgt – und damit hat das Studio 2022 den Deutschen Computerspielpreis für das beste Debüt gewonnen.

Fotos: rose-engine / Toukana Interactive GmbH / Paintbucket Games UG / Helkate GmbH / Keen Games / Chasing Carrots GmbH & Co. KG



Dorfromantik: entspanntes Aufbauspiel

Von Toukana Interactive für PC und Nintendo Switch

„Dorfromantik“ ist auf angenehme Weise selbsterklärend – was bei einem Videospiel immer seltener wird. Es ist ein Aufbauspiel, bei dem die Spieler und Spielerinnen Kärtchen legen müssen, auf denen verschiedene Landschaftstypen, Infrastruktur oder Gebäude

abgebildet sind. Das alles aber schön einfach und nicht überfrachtet – und dennoch mit genug Tiefe, um Stunden damit zu verbringen.

Ziel des Spiels ist es, aus den Kärtchen eine funktionierende Welt zu bauen, in der Wald an Wald liegt, Dörfer zu Städten werden und Schienen alles sinnvoll miteinander verbinden. Dafür muss man die Kärtchen rotieren, strategisch auslegen und dafür sorgen, dass durch kluge Kombinationen neue Karten freigeschaltet werden und das Spiel am Laufen bleibt.

„Dorfromantik“ baut dabei keinen Druck auf. Es ist geradezu entspannend und lädt dazu ein, sich Zeit zu lassen – und ist damit auch perfekt für die Runde zwischendurch geeignet. Entwickelt wurde das Spiel von einem kleinen Team Berliner Studierender. Und es war so erfolgreich, dass sie mit ihrem Studio Toukana Interactive weitere Mitarbeiter einstellen konnten. Auch ein gleichnamiges Brettspiel ist inzwischen erschienen – es wurde 2023 zum Spiel des Jahres gekürt.



The Darkest Files: Naziverbrechen aufklären

Von Paintbucket Games für PC

Das Berliner Studio Paintbucket Games hat mit „Through the Darkest of Times“ bereits gezeigt, wie man ein Spiel entwickeln kann, in dem Geschichte in seiner Komplexität spielbar gemacht werden kann. Beginnend im Jahr 1933 mussten die Spieler hier virtuell den Widerstand gegen Hitler organisieren: neue Mitstreiter rekrutieren, Geld sammeln oder an Protesten teilnehmen.

Nun arbeitet das Studio an „The Darkest Files“, von dem es bereits eine Demo-Version gibt. Erscheinen soll das Spiel im März. Diesmal geht es vor Gericht. Die Protagonistin Esther Katz untersucht im Frankfurt des Jahres 1956 Verbrechen von Nazis während des Dritten Reichs.

Die Spieler müssen in verschiedenen Umgebungen und Szenarien nach Hinweisen suchen. Sie

durchforsten Tatorte, befragen Zeugen oder Verdächtige und sammeln Beweise, um die Fälle zu lösen. Der Fokus liegt darauf, die Wahrheit zu finden – oder eine Version davon. Die Spieler rekonstruieren mit all den Fakten, die sie gefunden haben, schließlich die Verbrechen. Nur, haben sie auch wirklich alles gefunden? Diese Frage ist der Kern des Spiels.



Triggerwarnung:
Nicht für
Menschen mit
PTBS geeignet



Ad Infinitum: Schrecken des Krieges

Von Hekate für PC, Playstation 5 und Xbox Series X/S

„Ad Infinitum“ nutzt die Möglichkeiten des Horrorspiels, um eine ganz andere Art der Angst spielbar zu machen. Hier sind es nicht (nur) die gruseligen Monster, die den Spielenden an den Kragen wollen. „Ad Infinitum“ ist ein psychologisches Horrorspiel, das vom Berliner Studio Hekate entwickelt wurde. Es spielt während des Ersten Weltkriegs und lässt die Spieler und Spielerinnen die Perspektive eines deutschen Soldaten übernehmen, der mit traumatischen Erlebnissen konfrontiert wird.

Denn nach den Schrecken des Krieges muss er mit seinen inneren Dämonen und Erinnerungen an das Grauen auf dem Schlachtfeld kämpfen. In einem düsteren, fast alpträumhaften Setting, das sowohl in den Schützengräben als auch in surrealen Halluzinationen stattfindet, erforschen die Spieler das zerstörte, von Krieg gezeichnete Umfeld. Es wird schnell klar, dass die Grenzen zwischen Realität und Wahnsinn verschwimmen.

„Ad Infinitum“ fordert die Spieler heraus, sich mit unangenehmen Themen auseinanderzusetzen – dem, was man eigentlich gerne vergessen möchte. Es ist eine tiefere, emotionalere Erfahrung als viele andere Horrorspiele. Dafür hat es 2024 etwa auch den Deutschen Computerspielpreis für die beste Story gewonnen.

Enshrouded: ein neues Leben

Von Keen Games für PC. Versionen für Playstation 5 und Xbox Series X/S sind geplant

Es ist einer der wenigen internationalen Erfolge eines deutschen Studios der letzten Jahre. Über drei Millionen Mal hat sich das Spiel des Frankfurter Studios Keen Games seit der Veröffentlichung Anfang 2024 verkauft.

„Enshrouded“ ist ein Action-Rollenspiel mit Survival-Elementen, bei dem es darum geht, in einer feindlichen Wildnis nicht nur zu überleben, sondern sich eine Existenz aufzubauen. Also: Rüstungen schmieden, Unterkünfte bauen, Verbündete finden. Die Spieler verbringen mitunter hunderte Stunden in diesem Spiel, sammeln Ressourcen, schließen sich mit anderen Spielern zusammen – denn „Enshrouded“ ist ein Online-Game, das kooperativ gespielt werden kann.

Ein Grund für den Erfolg von „Enshrouded“ war es, dass das Studio sich bewusst andere erfolgreiche Spiele, etwa „Valheim“, angeschaut hat, um aus einzelnen Elementen ein eigenes Spiel zu entwickeln. Damit haben die Entwickler es geschafft, Spielern vertraute Elemente zu bieten, die zu etwas Neuem geformt wurden. Durch den Erfolg ist das Studio inzwischen auf 58 Mitarbeitende angewachsen – Tendenz steigend.



Halls of Torment: für Retro-Fans

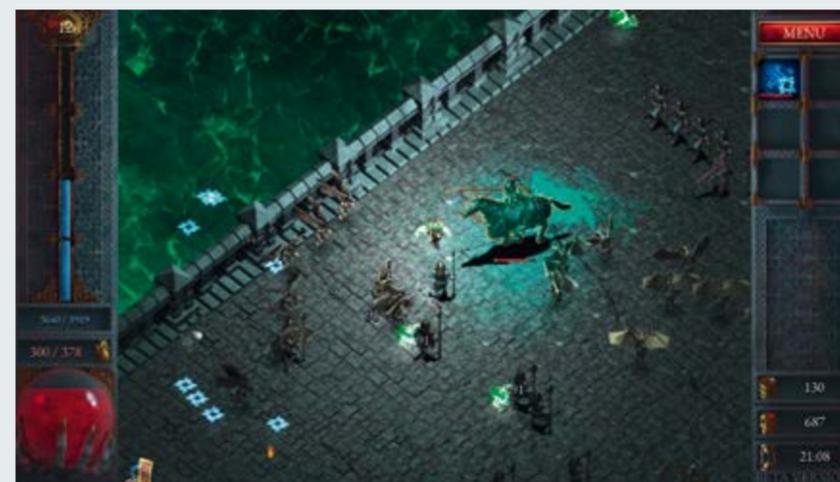
Von Chasing Carrots für PC

Das Spiel wurde zum großen Teil von nur einer Person entwickelt: Paul Lawitzki ist Gamedesigner beim Stuttgarter Studio Chasing Carrots und hat maßgeblich an dem Spiel gearbeitet, das in kurzer Zeit zu einem großen Erfolg wurde. Über eine Million Mal hat sich das Spiel bislang verkauft. Und das kam zur richtigen Zeit, denn das vorherige Spiel, „Good Company“, hatte sich nicht gut verkauft, und für kleinere Studios kann schon ein erfolgloses Spiel das Ende bedeuten.

„Halls of Torment“ ist ein Mix aus zwei erfolgreichen Genres: sogenannten Survivor-Likes, in denen es gilt, in einer großen Arena so lange wie möglich gegen eine niemals versiegende Horde von Monstern zu bestehen, und aus klassischen Rollenspielen wie „Diablo“, das seit 1996 zu den absoluten Kult-Games zählt. Ziel des Spiels ist es, einen hohen Score zu erreichen, indem man mit entsprechender Ausrüstung möglichst viele Gegner erlegt.

„Halls of Torment“ ist ein Spiel für Retro-Fans, kommt dank der modernen Steuerung aber auch bei jüngeren Spielern an. Und es ist ein gutes Beispiel dafür, wie einfache, aber spaßbringende Spielmechaniken ausreichen können, um viele Spieler anzusprechen – auch ohne bombastische Grafik.

Matthias Kreienbrink



Für ein paar Cent

Armut nimmt in Deutschland zu. Aber lässt sich überhaupt persönlich etwas dagegen tun?

Es war spät im fast menschenleeren Discounter. Ich hatte gerade Käse, Obst und Rotwein in den Einkaufswagen gepackt, als plötzlich eine schmale alte Frau vor mir stand, gepflegt und ziemlich gut angezogen. Sie schaute mich lächelnd an, streckte mir ihre leere Geldbörse entgegen. Sie fragte: „Haben Sie etwas für mich?“ Verwundert, dass sie sich so etwas im Laden traute, griff ich zu meinem eigenen Portemonnaie, fand darin aber nur ein paar Centstücke und zwei 50-Euro-Scheine. Die Münzen legte ich in ihre Börse, die Scheine behielt ich. Kaum hatte sich die Frau wortlos umgedreht, schämte ich mich. Ich hatte ihr nicht geholfen. Besser wäre ich mit ihr durch den Laden gegangen und hätte ihre Einkäufe bezahlt.

Zwei Monate später tauchte spätabends im Hauptbahnhof eine junge Frau vor mir auf, vielleicht zwanzig Jahre alt. Ihre Hände, ihr Gesicht, ihre schwarzen Klamotten waren schmutzig. Sie wirkte wie ein Junkie. „Haben Sie etwas Geld, damit ich mir Essen kaufen kann?“, fragte sie. Ich griff zur Geldbörse. Sie war voller Eurostücke. Ohne sie zu zählen, kippte ich ihr alle Münzen in die Hände. Sie strahlte. „Danke! Danke!“, sagte sie. Ich lächelte sie an, glücklich darüber, ihr eine Freude gemacht zu haben. Sie verschwand und mir kamen Zweifel: Was bringt es, einem Junkie Geld zu geben? Das Geld wäre bei der alten Frau vielleicht in besseren Händen gewesen.

Selber schuld?

Wäre, hätte, sollte... Es ist leicht, sich das Thema Armut vom Hals zu halten. Wir sagen etwa: „Selber schuld!“ Oder: „Ich spende schon genug an andere.“ Und: „Großzügige Hilfe fördert nur die Faulheit.“ Und zwei Klassiker in politischen Debatten: „Wer ernsthaft



In ihrer Not suchen manche Menschen nach Pfandflaschen

arbeiten will, der findet auch Arbeit.“ Oder: „Es gibt schon genug staatliche und kirchliche Hilfe!“

Es gibt sicherlich Fälle, die solche Vorurteile bestätigen. Wer sie sucht, der findet sie auch. Zum Beispiel in der TV-Serie „Armes Deutschland“, in den Wahlkampfreden mancher Politiker oder den organisierten Gruppen von Bettlern. Aber viele, die Hilfe benötigen, schämen sich ihrer Armut, sie verstecken sie. Wenn Schüler ihre Klassenreisen planen, geht es für manche Kinder nicht darum, welche Stadt am angesagtesten ist, sondern ob sie überhaupt das Geld dafür zusammenbekommen. Viele Familien leihen es sich lieber innerhalb der Familie, als den Zuschuss des Staates in Anspruch zu nehmen. Es ist eine Armut, die nicht ohne weiteres sichtbar ist.

Foto: Picture Alliance, dpa, Wolfram Steinberg

Es gibt sehr viele Menschen in Deutschland, die unter Armut leiden. Eine Zahl des Statistischen Bundesamtes: 5,7 Millionen Menschen in Deutschland waren im Jahr 2023 von erheblicher materieller und sozialer Entbehrung betroffen. Sie waren nicht in der Lage, ihre Rechnungen für Miete, Strom oder Gas zu bezahlen, Urlaub zu finanzieren, abgewohnte Möbel zu ersetzen oder mal mit Freunden oder der Familie essen zu gehen.

Oft ist diese Armut nicht selbst verschuldet. Eine verlorene Arbeitsstelle, Krankheit, eine drastisch erhöhte Miete, gestiegene

Energiekosten: All das kann Menschen wirtschaftlich ausbluten.

Das gilt im größeren Maßstab im Blick auf die reichen und armen Länder. „Wir Menschen in den Wohlstandsländern sind verstrickt in die Armut anderer in armen Ländern“, sagt die Ethik-Professorin Corinna Mieth von der Universität Bochum. „Unser Wohlstand beruht zum Teil auf der Armut anderer.“ Die Stichwörter: Ausbeutung von Rohstoffen, Riesenplantagen statt Urwälder, Lohnarbeit in Billiglohnländern, Wanderarbeiter, Kinderarbeit, aus der Not geborene Flucht in reichere Länder.

Christliche Pflicht

Von Anfang an kämpfte die Kirche gegen die Armut. Armut ist eines der wichtigsten Themen der Bibel und des Christentums. In der Bergpredigt sagt Jesus: „Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer.“ (Lukas 6,20). Und er erzählt in einem Gleichnis von einem „reichen Prasser“ und dem armen Lazarus, der zum Essen nur das wünschte, was vom Tisch des Reichen fiel. Nach ihrem Tod erlebten beide eine Überraschung: Der Arme wurde getröstet und von Engeln verwöhnt, der Reiche kam in die Hölle (Lukas 16,19–31).

Die Bibel lässt keinen Zweifel daran: Es gibt eine christliche Pflicht, etwas gegen die Armut der Menschen zu tun. Wie sich diese Aufforderung für uns politisch übersetzen lässt, zeigt zum Beispiel die Arbeit der evangelischen Diakonie. Sie sucht Kontakt zu Menschen in Not, schenkt ihnen Zeit, hilft ihnen in praktischen Lebensfragen und Krisen, oft auch finanziell.

Und wir selbst? Es ist schon viel gewonnen, wenn wir nicht vergessen, dass wir alle selbst in Notlagen kommen könnten, in denen wir auf staatliche Hilfen angewiesen sind. Und wenn wir gelegentlich unvernünftig großzügig sind und einem Bedürftigen spontan helfen. Wer gelegentlich ein paar Worte mit Wohnungslosen wechselt, wird eine menschlichere Haltung zu Notleidenden gewinnen. Eduard Kopp

Es ist eine Armut, die nicht ohne weiteres sichtbar ist.

Touchdown im Dauerregen

Am 9. Februar ist wieder Superbowl. Sportreporter Gerald Schäfer schreibt, was ihn am American Football fasziniert – und was die Sportart dem Fußball voraushat

Nein, ich habe dem Fußball nicht abgeschworen. Als ich fünf Jahre alt war, nahm mich mein Großvater das erste Mal mit ins Stadion. Von „meinem“ Verein, der Eintracht aus Frankfurt, komme ich seitdem nicht mehr los. Das heißt aber nicht, dass ich mir unbedingt alle anderen möglichen Fußballspiele anschauen muss. Da weiß ich mit meiner Zeit Besseres anzufangen. American Football gucken zum Beispiel.

Vor ziemlich genau acht Jahren bin ich dem Football endgültig verfallen. Über die Weihnachtsfeiertage war ich bei meiner Schwester und ihrer Familie in den USA zu Besuch. Mein Schwager hatte Tickets organisiert. „Unsere“ New England Patriots aus der Nähe von Boston spielten gegen die rivalisierenden New York Jets, 24. Dezember, Division Game. Im Fußball würde man von einem Weihnachts-Derby sprechen. Sportlerherz, was willst du mehr?

Ein Footballspiel zu besuchen, ist im Prinzip eine tagesfüllende Angelegenheit. Schon Stunden vor dem Anpfiff treffen sich viele Fans auf dem Parkplatz vor dem Stadion. „Tailgating“ heißt die Vorab-Party,

was vom englischen Wort für die Heckklappe („tailgate“) kommt. Das Prinzip: Alle öffnen den Kofferraum ihrer Fahrzeuge und teilen das darin befindliche Bier, die Cola, die Snacks und das Fleisch, das man auf den Grill wirft. Der vor allem unter deutschen Fans weit verbreitete Spruch „Football is family“ kommt genau daher: vom miteinander Erleben, Teilen, Feiern. Zumindest theoretisch.

Am 24. Dezember 2016 teilten mein Schwager, sein Cousin und ich unsere zwei Sixpacks allerdings im Auto. Der Regen trommelte schon seit Stunden auf das Dach unseres Audi. Weil wir zu spät losgefahren waren, hatten wir keinen Platz mehr auf dem Parkplatz direkt am Stadion ergattert. Als wir endlich im Stadion auf unseren Plätzen saßen, waren wir trotz Regen-Ponchos klatschnass – und zu spät.

Tom Brady, der legendäre Quarterback der Patriots, hatte seinen ersten Touchdown-Pass des Tages da schon geworfen. Zu feiern hatten wir an diesem Tag aber noch genug. Die Patriots fegten über die Jets hinweg. Zur Halbzeit stand es 27:0, am Ende prangte ein 41:3 auf der Anzeigetafel. Der Dauerregen wurde so zumindest erträglich.

Jeder Spieler hat eine Aufgabe

Das schlechte Wetter gehört für mich zum American Football dazu. Das mögen Fans der Tampa Bay Buccaneers aus dem warmen Florida oder Anhänger des Wüstenteams Las Vegas Raiders anders sehen, in Boston habe ich aber noch kein einziges Spiel besucht, bei dem es nicht regnete, schneite oder zumindest bitterkalt war. Meine Devise: Wenn das Spiel schon „tough“ ist, dann darf auch das Wetter „rough“ sein.

Ryan Allen von den New England Patriots beim Aufwärmen vor einem Spiel gegen die Indianapolis Colts

Es gibt aber natürlich noch ganz andere Gründe, den Football zu lieben.

Football ist Action, so weit das Auge reicht. Wo man auch hinschaut, in jedem Spielzug hat jeder Spieler auf dem Feld eine Aufgabe und ist ins Spiel eingebunden. Selbst wenn der Ball irgendwo ganz anders landet.

Football ist für alle da. So verschieden die Menschen sein mögen, im Football gibt es für jeden einen Platz. Ob klein oder groß, schmal oder breit: Alle möglichen Arten von Sportlern werden gebraucht. Mit 140 Kilogramm Kampfgewicht kann man im American Football in der „Offensive Line“ spielen, die den Quarterback als Spielgestalter beschützt. Im Fußball ist mir kein einziger 140-Kilo-Profi bekannt.

Kein Team hat mehr Geld

Football ist fair. Das System der National Football League (NFL) ist auf Spannung ausgelegt. Das kann man von der Bundesliga nicht behaupten. Da ist der FC Bayern München das Maß der Dinge – und wird das auch in Zukunft bleiben. Zu tun hat das mit der ungleichmäßigen Verteilung der Gelder. Wer im Fußball viel gewinnt, bekommt auch viel Geld. Im Football gibt es den sogenannten „Salary Cap“. Heißt: Jedes Team darf exakt denselben Betrag in den Kader investieren.

Und: Wer besonders schlecht ist in einer Saison, darf im „Draft“ nach der Saison den besten Nachwuchsspieler aus dem College verpflichten. Damit man im nächsten Jahr vielleicht schon ein bisschen konkurrenzfähiger ist. Der Effekt: Während die Bayern in den vergangenen 24 Jahren 17 Mal Deutscher Meister geworden sind, gab es in der NFL im selben Zeitraum 13 verschiedene Superbowl-Gewinner. Ich hoffe, dass beim Superbowl im Februar Nummer 14 gekürt wird. Ich schaue mir das Spektakel natürlich an – und drücke dem Underdog die Daumen.

Meine Patriots, die inzwischen zu den schlechtesten Teams der Liga gehören, kann ich hoffentlich diese Weihnachten wieder anfeuern. Vielleicht ja wieder gegen die doofen Jets. Der Regen-Poncho liegt schon bereit.

GEWINN: PLAYSTATION 5



Für Zocker

Sony's Konsole verführt dank schnellem Laden, Trigger-Tasten und neuen Games zu schlaflosen Nächten.



Ganz einfach das Lösungswort zu erraten. Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

| | | | | | | |
|-----------------------------------|------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|----------------------|---------------------------|-------------------------------|
| Frau, die ein fremdes Kind stillt | Aufmachung, Kleidung (engl.) | Mittel gegen Körpergeruch (Kzw.) | eine gerade Zahl | Flachland | Stuhlteil | kastriertes männliches Rind |
| Zeitgeschmack | | | farblos, fahl | | | 3 |
| Anlage zum Mahlen von Getreide | | 4 | | Sinnesorgan | Gartenblume | Teil eines Wasservogelgeleges |
| | | | Getränk, Limonade | Schnell! Ab! | | |
| Baustoff | hundeartiges Raubtier | eingedickter Fruchtsaft | in der Literatur gut unterrichtet | | | |
| Körperform, Gestalt | | | | Rand eines Gewässers | türkische Währungseinheit | Getreidespeicher |
| | | | Elite | | 2 | |
| Signalhorn (ugs.) | Bein des Hundes | | | eine Europäerin | | |
| | | 1 | in hohem Maße | | franz. männlicher Artikel | |
| Würde, Ansehen | besitzanzeigendes Fürwort | | | Seeemannsruf | | |

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS. Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt

Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des

Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf js-magazin.de/datenschutz.

Lösungswort Dezember: Liebe

Gewinnerin des
Akkubohrschraubers:
Sarah Doebel aus 35066
Frankenberg (Eder)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|-----|
| | | 8 | | | 1 | | |
| | | 3 | 1 | | 2 | 4 | |
| 1 | 7 | | | | | | 5 3 |
| | 2 | | 6 | 5 | 4 | | 9 |
| | | | | | | | |
| | 3 | | 7 | 8 | 9 | | 1 |
| 3 | 6 | | | | | | 8 9 |
| | | 4 | 5 | | 8 | 7 | |
| | | 5 | | | 6 | | |

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen.

Auflösung Rätsel Dezember

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| T | K | W | G | A | | | | | | |
| T | R | I | N | K | E | N | L | E | I | B |
| T | E | M | A | K | E | L | E | | | |
| H | E | U | T | E | G | E | B | E | R | |
| B | R | E | I | T | T | E | R | H | | |
| O | L | N | I | E | S | E | N | | | |
| O | P | F | E | R | M | Y | O | | | |
| I | S | A | R | A | B | M | A | L | E | N |
| L | E | I | N | E | S | T | I | N | | |
| O | M | I | D | I | O | R | T | D | E | |

Auflösung Sudoku oben

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 7 | 9 | 2 | 6 | 5 | 8 | 3 | 4 |
| 2 | 8 | 3 | 9 | 5 | 7 | 1 | 6 | |
| 6 | 8 | 5 | 1 | 2 | 7 | 4 | 9 | 3 |
| 7 | 1 | 2 | 6 | 8 | 4 | 9 | 5 | 3 |
| 9 | 8 | 3 | 1 | 2 | 6 | 7 | 4 | |
| 7 | 6 | 3 | 7 | 9 | 1 | 2 | 8 | |
| 3 | 5 | 6 | 9 | 7 | 8 | 2 | 4 | 1 |
| 8 | 7 | 4 | 2 | 6 | 1 | 3 | 9 | 5 |
| 9 | 2 | 1 | 5 | 7 | 3 | 8 | 6 | 7 |

JS

DIE EVANGELISCHE
ZEITSCHRIFT
FÜR JUNGE SOLDATEN
UND SOLDATINNEN

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
40. Jahrgang

Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert,
Dr. Johannes Wischmeyer

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Sebastian Drescher (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Constantin Lummitsch
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser
Redaktionelle Mitarbeit:
Katharina Müller-Güldemeister
Redaktionsassistentin:
Reyhan Evcin, Shalini Frank
Designkonzept:
Ellina Hartlaub
Grafikdesign: Lukas Fiala

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 580 98-270
Telefax: 069 / 580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de

Verlag:
Gemeinschaftswerk
der Evangelischen
Publizistik gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung: Direktorin
Ariadne Klingbeil, Direktorin
Dr. Stefanie Schardien
Einzelprokura: Bert Wegener

Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069 / 580 98-223
Telefax: 069 / 580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen

Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit
Genehmigung des Verlages



TERMINE FEBRUAR BIS JUNI

FAMILIENRÜSTZEITEN

3.2. – 7.2.2025 in Sulzberg-
Moosbach,
EvMilPfarramtBerlin@Bundeswehr.org, 030 - 4981 3571

7.3. – 9.3.2025 in Steingaden,
EvMilPfarramtLaupheim@bundeswehr.org, 07392 - 9797 4081

21.4. – 25.4.2025 in Eisenach,
EvMilPfarramtLaupheim@bundeswehr.org, 07392 - 9797 4081

2.5. – 4.5.2025 in Sulzbürg,
EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431 - 643 1852

9.6. – 16.6.2025 in Rathen,
EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431 - 643 1852

ACTION-WOCHEN IM OETZTAL

1.6. – 6.6.2025 in Oetz / Tirol,
eas-berlin.de/veranstaltungen



SEGELN MIT DEM KATAMARAN ERLERNEN

19.5 – 23.5.2025 in Hohwacht,
eas-berlin.de/veranstaltungen

REITERWOCHE AUF DEM FRIESENGESTÜT

2.6. – 6.6.2025 in Bad Zwesten,
eas-berlin.de/veranstaltungen

ERLEBNISSEGELTÖRN IN DER DÄNISCHEN SÜDSEE

2.6. – 8.6.2025 in Blücherbrücke,
eas-berlin.de/veranstaltungen

GOLFKURS FÜR EINSTEIGER

12.6 – 16.6.2025 in Hohwacht,
eas-berlin.de/veranstaltungen

PERSONAL- MELDUNGEN

Eingestellt

Pfarrer **Dr. Luka Ilić**,
EMilPFA Bogen.
Pfarrer
Bernhard Ziegler,
EMilPFA Hammelburg.
Pfarrhelferin
Manuela Adler,
EMilPFA Augustdorf I.

Ausgeschieden

Leitende
Militärdekanin
Petra Reitz,
EMilD West.
Militärpfarrer
Johannes Waedt,
EMilPFA Bogen.
Militärpfarrer
Dr. Martin Hauger,
EMilPFA Wunstorf.
Pfarrhelfer
Andreas Richts,
EMilPFA Augustdorf I.
Pfarrhelferin
Martina Weißenborn,
EMilPFA Aachen.

EINE FRAGE AN ...



CHRISTIAN TRÖGER,
Militärpfarrer, Aachen

Was würden Sie
Ihrem
früheren
Ich raten?

Ratschläge sind schnell gegeben. Aber als Seelsorger weiß ich: Es kommt darauf an, einen Menschen zu verstehen und ihn dabei zu unterstützen, seinen eigenen Weg zu finden. Nach dem Wehrdienst fing ich an zu studieren. Neues Wissen saugte ich auf, aber der Kontakt zu anderen fiel mir schwer. Eine ziemlich einsame Zeit.

Spontan würde ich meinem 20-jährigen Ich raten, mehr abseits der Bücher zu leben. Aber als Seelsorger würde ich zuerst einmal den Blick schärfen für Menschen in der Nähe, die vertrauenswürdig sind, mein damaliges Ich ermutigen, alte Bindungen früher zu hinterfragen und mehr Neugier auf andere zuzulassen. Man findet sich selbst doch vor allem im Kontakt mit anderen.

Fotos: iStockphoto, We-Ge



Abschalten in der Natur, zusammen mit ihrem Schäferhund

„Wie ein Feuer im Herzen“

Johanna Bogenreuther-Schlosser ist das neue Gesicht auf dem Instagram-Kanal „emilseels“ und Seelsorgerin in Füßen. Im Interview sagt sie, wie sie zur Militärseelsorge kam und warum ihr ihre Erfahrungen als Reserveoffizier jetzt helfen

Frau Bogenreuther-Schlosser, seit September letzten Jahres sind Sie Militärfarrerin in Füßen. Wie waren die ersten Monate?

Johanna Bogenreuther-Schlosser: Ich war viel unterwegs auf Einführungen und Lehrgängen und habe viel gelernt. Aber im Grunde ist es genau so, wie ich es mir vorgestellt habe: Ich habe richtig viel Zeit für die Menschen. Das war vorher als Gemeindepfarrerin nicht immer so, weil es viel Bürokratie zu erledigen gab. Das nimmt mir hier die Militärseelsorgeassistentin ab. Jetzt kann ich einfach für die Soldaten und Soldatinnen da sein.

Wo begegnen Sie den Soldaten?

Meine Tür steht immer offen. Und ich möchte

dorthin gehen, wo die Soldaten sind. Also einfach mal mit auf den Übungsplatz, die Soldaten und Soldatinnen begleiten oder Feldgottesdienste feiern. Dazu kommen Rüstzeiten, wie demnächst in Memhölz.

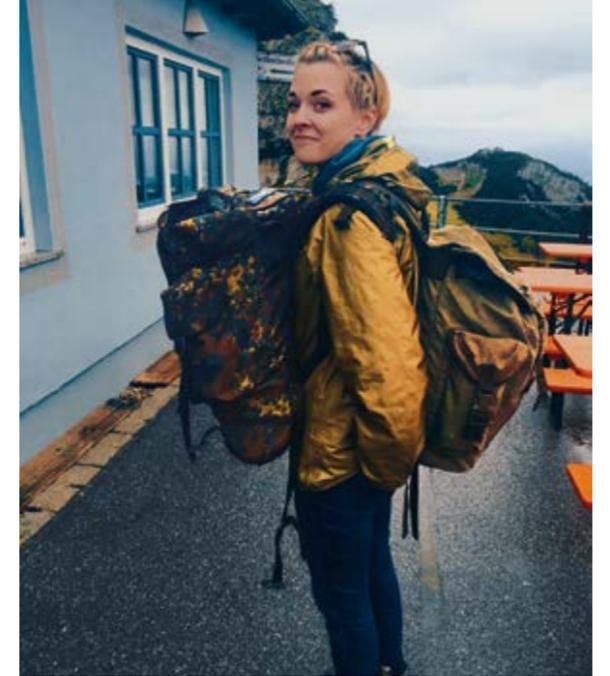
Sie betreuen seit kurzem auch den Instagram-Kanal der Evangelischen Militärseelsorge „emilseels“.

Worauf kommt es Ihnen dabei an?

Die Botschaft, die wir als Christen haben, ist es wert, in die Welt getragen zu werden. Das will ich unverkrampft tun. Ich will zeigen, dass wir ganz normale Menschen sind, die auch ihr Päckchen zu tragen haben – aber dass der Glaube uns dabei hilft und trägt. Dieser Glaube ist für mich wie ein Feuer im Herzen. Die Menschen sollen spüren, dass wir dafür brennen.

Fotos: Privat / JS-Screenshot

„Ganz normale Menschen, die auch ihr Päckchen tragen“ – Bogenreuther-Schlosser bei einer Wanderung in den Alpen



Ganz konkret versuche ich auf Instagram, passend zum Kirchenjahr meinen Input zu geben, also zum Beispiel im November Tipps zum Umgang mit Tod und Trauer.

Bieten Sie über Instagram auch seelsorgerliche Begleitung?

Natürlich kann sich jeder melden, der jemanden zum Zuhören und Begleiten braucht. Ich kann zwar nicht immer diejenige sein, die dann begleitet, aber ich kann auf ein großes Netzwerk zurückgreifen. Wir haben überall in Deutschland tolle Militärseelsorgerinnen und Militärseelsorger, zu denen ich gerne den Kontakt vermittele.

Wie sind Sie zur Militärseelsorge gekommen?

Zunächst durch ein Praktikum während meines Theologiestudiums. Ich wollte das in einem Bereich machen, den ich noch nicht kannte. Ich war dann vier Wochen bei der damaligen Militärfarrerin in Weiden. Das fand ich total spannend. Und ich habe einige Vorurteile über Bord geworfen.

Welche zum Beispiel?

In der Schule habe ich mir vorgestellt, dass bei der Bundeswehr jeden Tag nur durch den Schlamm gegliedert wird. Aber in Wirklichkeit ist der Beruf von Soldatinnen und Soldaten wesentlich vielschichtiger. Ich habe bei der Bundeswehr bisher nur Leute kennengelernt, die sagen, es wäre schön, wenn wir Frieden hätten. Das hat mich neugierig gemacht: Ich wollte wissen, wie es ist, Soldat zu sein, was es bedeutet, mit bestimmten Dingen konfrontiert zu werden.

Deshalb sind Sie zur Reserve?

Ja, ich habe parallel zum Studium die Reserveausbildung absolviert: die AGA bei der regionalen Sicherungs- und Unterstützungskompanie Mittelfranken, danach Reserveübungen bei einer nichtaktiven Jägerkompanie in Veitshöchheim. Später habe ich die Reserveoffizierslehrgänge absolviert und da viel über Führung gelernt.

Helfen Ihnen diese Erfahrungen als Militärseelsorgerin?

Es hilft mir, dass ich die Sprache der Soldaten verstehe und ähnliche Erfahrungen gemacht habe. Wenn zum Beispiel ein Mannschafter zu mir kommt und von Problemen mit seinem Vorgesetzten erzählt, kann ich das gut nachvollziehen.

Mehr: Kanal der Militärseelsorge auf Instagram: [instagram.com/emilseels](https://www.instagram.com/emilseels)

Angenommen, es käme zum Ernstfall – was wären Sie dann: Reserveoffizier oder Militärseelsorgerin?

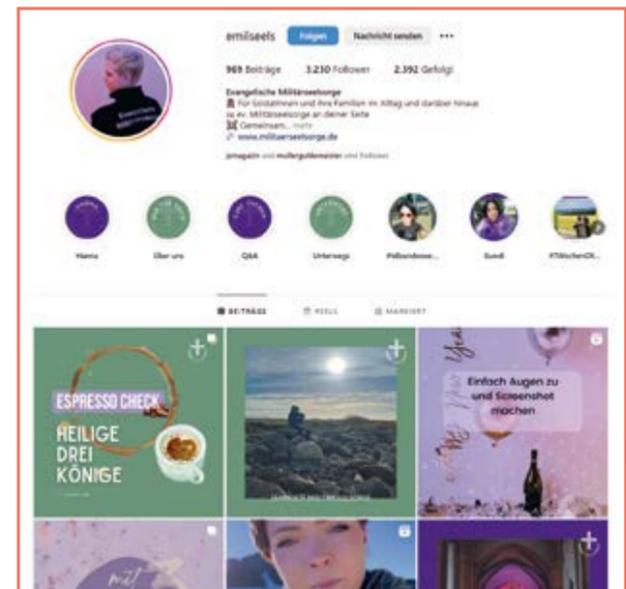
Ganz klar: Militärseelsorgerin. Dafür bin ich besser ausgebildet und dort kann ich am besten helfen.

Zum Schluss noch eine private Frage: Womit verbringen Sie gerne Ihre Zeit, wenn Sie nicht im Dienst sind?

Ich habe ein kleines Kind, das natürlich viel Zeit in Anspruch nimmt. Ansonsten bin ich gerne mit meinem Schäferhund in der Natur unterwegs. Die letzten Monate waren mit dem Umzug und der neuen Arbeit sehr intensiv. Jetzt genießen mein Mann und ich es, etwas Zeit für uns zu haben. Vielleicht schaffe ich es diesen Winter sogar, Skifahren zu lernen.

Interview: Sebastian Drescher

Johanna Bogenreuther-Schlosser, 31, ist seit September 2024 als Pfarrerin für die Standorte Füßen, Sonthofen und Kempten zuständig. Zuvor war sie als Gemeindepfarrerin und Notfallseelsorgerin tätig. Sie ist Mitbegründerin des Vereins „Plattform PSNV“, der die psychosoziale Notfallversorgung von Einsatzkräften stärken will.



Was IHR wollt

Soldaten und Soldatinnen vom Standort Neuburg an der Donau sagen, was sie denken. Die drei Fragen diesmal:

- 1 Was ist dein Lieblingsbuch?
- 2 Was ist deine Lieblings-App?
- 3 Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

NEUBURG AN DER DONAU

Die Soldaten und Soldatinnen vom Taktischen Luftwaffengeschwader 74 sind in der Wilhelm-Frankl-Kaserne in Neuburg an der Donau stationiert.



Hauptgefreiter (OA) **Leonard (23)**, Nachschubsoldat

- 1 „Can't hurt me“ von David Goggins
- 2 Die Wanderrouten-App Komoot
- 3 Mehr Öffentlichkeitsarbeit, um das Ansehen der Bundeswehr zu verbessern



Obergefreite **Arwenna (21)**, Fotosoldatin

- 1 „Das Lied der Dunkelheit“ von Peter V. Brett
- 2 Pinterest
- 3 Mehr Abwechslung und Förderung



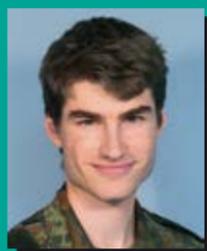
Hauptgefreite **Leonie (20)**, Flugbetriebssoldatin

- 1 „Der Alchimist“ von Paulo Coelho
- 2 Spotify
- 3 Mehr Digital – weniger Papierkram



Stabsgefreiter **Marc-Philipp (21)**, Flugbetriebssoldat

- 1 Die „Samurai“-Reihe von Chris Bradford
- 2 Die Fußball-Manager-App Kickbase
- 3 Weniger Bürokratie und mehr digitale Arbeit



Hauptgefreiter **Manuel (19)** dient beim Unterstützungspersonal des Kasernenkommandanten

- 1 „Der Wüstenplanet“ von Frank Herbert
- 2 Discord
- 3 Mehr Bürokratieabbau

Fotos: Bundeswehr (5)

WISSEN

Auf einer Seite

Verteidigungsdiplomatie

Was ist das Konzept Verteidigungsdiplomatie?

Gemeint ist damit der gewaltfreie Einsatz militärischer Kräfte, um nationale Interessen durchzusetzen. Dazu zählen neben Besuchen von Marineschiffen gemeinsame Übungen verschiedener Teilstreitkräfte mit ausländischen Truppen, gegenseitige militärische Ausbildung im In- und Ausland, humanitäre Hilfe durch Streitkräfte sowie Rüstungskontrolle.

Welche Idee steckt dahinter?

Manches davon gibt es schon seit Jahrhunderten – der Begriff „Verteidigungsdiplomatie“ wurde allerdings erst in den 1990er Jahren durch die britische Regierung geprägt. Verkündetes Ziel damals: Vertrauen aufbauen und Streitkräfte unterstützen, die demokratischen Regierungen unterstehen. Nach dem Ende des Kalten Krieges hatten die Briten dabei vor allem die ehemaligen Sowjetrepubliken im Fokus. In Deutschland ist Verteidigungsdiplomatie ein Ziel der verteidigungspolitischen Richtlinien von 2023. Demnach soll die sogenannte regelbasierte internationale Ordnung gestärkt werden durch „die weltweite verteidigungspolitische Zusammenarbeit mit bewährten Partnern, insbesondere im Indopazifik“.

Welche Rolle spielt die Bundeswehr dabei?

→ Marine-Fahrten: Die Deutsche Marine war im vergangenen Jahr von Mai bis Dezember mit zwei Schiffen auf verteidigungspolitischer Mission unterwegs im Indopazifik.

Dabei gab es Manöver und viele Hafenbesuche. Deutschland will so Partnernationen in der Region unterstützen, die Angst vor einem immer mächtiger werdenden China haben.

→ Humanitäre Hilfe: Im vergangenen Jahr hat sich die Bundeswehr an einer Luftbrücke für den Gaza-Streifen beteiligt und dort Hilfsgüter aus der Luft abgeworfen. Auch in anderen Kriegs- und Katastrophenregionen hat die Bundeswehr Hilfe geleistet.

→ Ausbildung: In der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg gibt es einen internationalen Generalstabslehrgang, in dem jedes Jahr rund 60 ausländische Offizierinnen und Offiziere ausgebildet werden.

Welche Kritik gibt es an dem Konzept?

Bei erfolgreicher Verteidigungsdiplomatie seien militärische Operationen im Einklang mit den außenpolitischen Zielen ziviler Diplomatie, sagt Greg Kennedy, Professor für strategische Außenpolitik am King's College in London. Dass also im Fall Deutschlands das Auswärtige Amt, das Verteidigungsministerium und das Kanzleramt an einem Strang ziehen. Wie man es nicht machen sollte, erklärt Kennedy an einem Beispiel von 2019 aus Großbritannien: Damals waren britische Wirtschaftsvertreter in China, um bessere Handelsbeziehungen zu erreichen. Zeitgleich gab die britische Regierung bekannt, dass die Royal Navy ihren neuen Flugzeugträger ins Südchinesische Meer schickt, um Macht

zu demonstrieren. Das waren also zwei komplett gegensätzliche Botschaften, die beide zur gleichen Zeit gesendet wurden – keine gute Absprache, bewertet Kennedy.

Wird das Konzept auch von einer künftigen Regierung weiterverfolgt werden?

Ja – unklar ist allerdings, in welchem Umfang. An Rüstungskontrollprogrammen, etwa im Rahmen der OSZE, beteiligt sich Deutschland traditionell recht intensiv. Inwieweit bei den gestiegenen Anforderungen bei Landes- und Bündnisverteidigung regelmäßig Indopazifik-Missionen der Marine stattfinden werden, ist unklar. Politikwissenschaftler Greg Kennedy rät Deutschland, Verteidigungsdiplomatie „ziemlich weit unten auf der Prioritätenliste“ einzuordnen und sich eher auf andere Dinge, wie die Ausstattung, zu konzentrieren. Andere Experten sagen, die Bundeswehr müsse auch solche Missionen abdecken – selbst, wenn es anstrengend für die Soldaten und Soldatinnen sei.



Wo findet man weitere Informationen?

- Radiobeitrag zur Verteidigungsdiplomatie im Deutschlandfunk: tinyurl.com/JS-Diplomatie
- Verteidigungspolitische Richtlinien 2023: tinyurl.com/JS-Richtlinien

NÄCHSTEN MONAT IN JS

Rekruten: Wie läuft die Basis- ausbildung?

Läuft! Bier selbst brauen
Von Ausgaben bis Zinsen:
Alles zum Thema Schulden

Foto: Picture Alliance, SZ Photo, Rainer-Unkel

JS-MAGAZIN FÜRS SMARTPHONE

JS

Holt euch die **JS-App!**
Jetzt kostenlos für Android
und iOS in den Appstores.

FERNANDEZ GEGEN DEN STRICH

